

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 159 (1880)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Das Dorf Jonschwyl im untern Toggenburg liegt auf einem Plateau, das senkrecht gegen die Thur abfällt. Der Felsen ist mehrere hundert Fuß hoch. Als nun einmal der Fürstabt den Jonschwylern befohlen hatte, Laubkäfer zu sammeln, kamen sie diesem Befehle mit großem Eifer nach und fassten dann, um das Ungeziefer ja recht sicher zu vernichten, den Beschuß, die Säcke, in denen sie es gesammelt, über den hohen Felsen hinunter auszuleeren, denn — sagten sie — „wenn d' Chöge nüd i der Thur versufet, se gheiet's ännel gwüß au z'todt.“

Sonderbare Schwaben. Als Landmann Rusch an der letzten innerrhodischen Landsgemeinde in seiner Gröfungsrede die Geduld der Versammelten durch seine Schilderung der schrecklichen Bulukaffern, Afganen und russischen Nihilisten auf eine harte Probe stellte, rief ein biederer Innerrhödler mitten aus der Menge: „Ja Landamma, jez chäst ushöre preja vo dene Schwobe!“

Lehrer (in der Kopfrechnungsstunde): „Wie viel macht 20 und 14?“ (Die Kinder rechnen lange, bringen aber das Resultat nicht heraus.) — „Was? Keins ha das rechne? Und ihr gönd scho's dritt Jahr i d' Schuel! Schämedi!“ — „Herr Lehrer, darf's ich säge?“ ruft des Engelwirths Seppli, der 6 jährige Abc-Schütze, plötzlich aus der andern Klasse herüber.

Lehrer: „Brav, Seppli, sags Du dene große Stöck do vor.“

Seppli: „20 und 14 ist grad so viel als Bur und Nell.“

Junge Stadtdame (zur Magd): „Lene, warum sind die Eier so klein? Sag doch der Bäuerin, sie soll für die Zukunft die Hennen länger drauf sitzen lassen.“

Nachtwächter: „Frau Bürgermeisterin, wir bringen Ihnen hier Ihren Mann! Wir haben ihn im Strafengraben gefunden.“

Bürgermeisterin: „Ach Gott, er wird doch nicht erstochen sein?“

Nachtwächter: „Nein, er ist blos angestochen und hat einen Hieb.“

In einem Gasthöfe eines appenzellischen Kurortes deckt die Kellnerin die Tafel und pfeift dazu ein Lied. Ein Berliner Professor sitzt in einer Ecke, liest die Zeitung und fährt das Mädchen wütend an: „Hören Sie mal, bei uns pfeifen nur die Stallknechte!“ „Ond bi üs, wers cha!“

Der halbe Maurer. In einer Rechenstunde kam die Aufgabe vor: „Mit einer Mauer werden 15 Maurer in 13 Tagen fertig; wie viel muß man Maurer nehmen, damit sie schon in 10 Tagen fertig werden?“

Die Schüler brachten richtig heraus: $19\frac{1}{2}$ Maurer. „Ja“, sagte der Schulmeister lächelnd, „einen halben Maurer gibts aber nicht; was ist da zu machen?“ Da rief des Bürgermeisters Friederle: „Man darf nur den Gäßlesmaurer dazu nehmen; mein Vater sagt immer, der schaffe nur halb so viel als ein anderer.“

I für mi. Ein appenzellischer Richter hatte sich die Redensart „ich für mich“ angewöhnt. Als vor einer der letzten Hinrichtungen unter den Richtern die Frage aufgeworfen wurde, welchen Scharfrichter man mit der Exekution beauftragen solle, sagte er: „Herr Präsident, geehrte Herrre College! I für mi will de Betema.“

Lehrer (doziprend): Nur gleichartige Gegenstände lassen sich summiren, z. B. 2 Liter Wasser und 3 Liter Wasser = 5 Liter Wasser; bei ungleichartigen geht dies nicht; oder was giebt z. B. 2 Liter Wasser und 2 Liter Wein?“ Die Kinder schweigen verlegen; des Schäfliwirths Hannesli aber ruft mit triumphirender Sicherheit: „2 Liter Wasser und 2 Liter Wein geben 4 Liter Wein!“

Die Studenten sind oft schrecklich unartig. So nannten sie ihren verehrten Professor H...., einen hagern, aufbrausenden Mann: das Wetterhorn; dessen beide älteste Töchter: die Schreckhörner; die dritte, hübschere: die Jungfrau; die Mutter, eine stets übel gelaunte Dame: das Finsteraarhorn, und den Sohn, der nichts lernte, das Faulhorn. So hatten sie das ganze Berneroberland in der nächsten Nähe,